

Zukunftsfrage fürs Silbertal

Der Historiker Bruno Winkler arbeitet mit Silbertalern die NS-Historie des Dorfes auf.

SEFF DÜNSER

seff.duenser@vn.vol.at, ☎ 72/501-264

Schwarzach (VN) „Ein bisschen Bauchweh“ bereitet Bruno Winkler die neue Aufgabe. Der Montafoner Historiker leitet eine Arbeitsgruppe, die die NS-Vergangenheit des Silbertaler Massenmörders Josef Vallaster und jene des Dorfs aufarbeiten soll. Das hat die Silbertaler Gemeindevertretung einstimmig beschlossen. Noch mehr „Bauchweh“ hätte Winkler freilich, wäre „das leidige Thema“ weiterhin „verdrängt und verharmlost“ worden.

Von einer „schwierigen Situation“ in Silbertal spricht der Schrunser deshalb, weil im benachbarten Bergdorf die Beteiligung von Josef Vallaster an der Vergasung von 250.000 Juden und Behinderten in Polen und Oberösterreich sechs Jahrzehnte lang ein Tabuthema gewesen war. Selbst dem NS-Zeitgeschichtler ist



Der Schrunser Bruno Winkler hat fürs Jüdische Museum NS-Themen aufgearbeitet und tut das jetzt im Silbertal. (Foto: VN)

„die Tragweite erst richtig bewusst geworden, als ich jetzt die ‚VN‘ gelesen habe“.

Das geistige Klima

„Ursachenforschung“ betreiben mit der „Geschichtswerkstatt“ will Winkler zusammen mit Silbertaler Bürgern und Politikern etwa zur „betuerten oder vermeintlichen Uninformiertheit“ im Dorf.

„Viel tiefer“ noch geht die Frage, in welchem geistigen und weltanschaulichen Klima Josef Vallaster in dem idylli-

schen Montafoner Dorf zum illegalen Nazi heranwachsen konnte. Erst zum Schluss will Winkler diskutieren, ob Vallasters Name vom Opferdenkmal entfernt werden soll.

Andernfalls würde die Gefahr noch größer werden, deren sich der freiberufliche Kulturvermittler bewusst ist: „Dass man das Thema möglichst schmerzlos entsorgen, niemandem wehtun“ und die ganze Verantwortung bei dem „monströsen Täter“ abladen möchte. Josef Vallaster ist für

den ehemaligen Lehrer aber nur „ein singuläres Beispiel“ und „ein Anlass, um uns auf breiter Ebene mit der NS-Vergangenheit offen auseinanderzusetzen“. Winkler: „Das soll man nicht auf einzelne Täter und Tatorte beschränken. Entscheidend ist das jeweilige geistige Umfeld vor Ort.“

Silbertal ist Österreich

So sei es „blauäugig, mit dem Finger aufs Silbertal zu zeigen“. Was dort passiert ist, ist für den ehemaligen Museumspädagogen im Jüdischen Museum in Hohenems „ein allgemeines Beispiel für den Umgang mit der NS-Geschichte in Österreich“.

Dass im Silbertal nun ein Tabuthema thematisiert wird, sieht der Flüchtlingsbetreuer als „Chance“ und „Zukunftsfrage“ für die 900 Einwohner. Jetzt könne „Konfliktpotenzial“ abgebaut werden, „wenn man sich stellt, auch wenn das schmerzhaft ist“.

„So wenig wie möglich zu thematisieren, ist viel problematischer“, meint der 1946 Geborene, denn „man kann die Gegenwart nicht von der Vergangenheit trennen“.